

Die homerischen nomina actionis auf -ó

Autor(en): **Schneider, Karl**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **26 (1939)**

Heft 19

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-538488>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

gen der seltenen Naturschönheiten, wegen des gesunden Klimas und wegen der aufblühenden Industrie von unzähligen Fremden besucht. Finnland ist eines der ersten Sportländer der Erde. — Im Mai wird es Frühling. Der Sommer ist ein drei Monate langer, heller und warmer Tag, ohne Nacht. Die Sonne geht während dieser Zeit im nördlichen Erdteil nicht unter; sie scheint also von der Aussaat des Getreides an bis zur Ernte. Im Winter wird es hingegen in ganz Finn- und Lappland furchtbar kalt. Ohne Eisbrecher kann kein Schiff in einen Hafen einfahren. Und dieses herrliche Land soll nun verwüstet werden!

3. Finnlands Gegenwart.

Russland, das Riesenreich mit 170 Millio-

nen Menschen, hat die Absicht, das blühende und friedliebende Finnland zu erobern. Einen Blitzkrieg gibt es jedoch auf keinen Fall. Russland wird monatelang sich gewaltig anstrengen müssen, bis es sein Kriegsziel erreicht hat, denn Finnlands Bundesgenossen sind die vielen Seen, die ausgedehnten Wälder und eine gut ausgebaute Verteidigungslinie; dann sind die Finnen ausserordentlich zäh, gewandt, mutig und tapfer und zudem von einem eisernen Abwehr- und Verteidigungswillen beseelt. Zum finnischen Oberbefehlshaber wurde der 70jährige Generalfeldmarschall Mannerheim ernannt; sein Generalstabschef ist General Oesch, ein Schweizer, dessen Vorfahren aus dem Kt. Bern stammen. Michael Kessler.

Mittelschule

Die homerischen nomina actionis auf -ός

Unter diesem Titel veröffentlicht Jens Holt in der Zeitschrift *Glotta* XXVII (1939), 182 bis 198, einen wichtigen Aufsatz, von dessen Hauptergebnissen ich hier in verkürzter Fassung und vereinfachter Formulierung Kenntnis gebe.

Da die Wahl der Suffixe in ihrem Wert begründet ist, muss man vor allem deren Grundbedeutung zu erforschen suchen. Bis jetzt ist das nie genau gemacht worden, auch nicht von Chantraine, *la formation des noms en grec ancien*, Paris 1933. Die Erforschung dieser Grundbedeutung muss schrittweise vor sich gehen. Deshalb beschränkt sich Holt auf die Untersuchung der oxytonierten Nomina auf -ός in der ältesten uns zugänglichen Sprachschicht.

Die Nomina auf -μός bezeichnen bei Homer Handlungen oder Zustände unter dem Gesichtspunkt (Aspekt) eines starken (intensiven), dauernden oder wiederholten (iterativen) Erlebnisses.

I. Intensives Erlebnis: *δεσμός* ist die Fessel, die man fühlt; daher hat das Wort Attribute wie stark, beschwerlich, schmerzhaft. *δέσμα* dagegen ist das Binden als blosser Tatsache, die man beobachten kann. Aehnlich steht es mit *κλαυθμός* „Weinen“, das verhasst ist; *κλαῦμα* ist erst nachhomerisch. *λιμός* ist Hunger als unangenehm empfundenen Erlebnis, *κνδοιμός* das Schlachtgetümmel, das die Kämpfenden als stark und widerwärtig zugleich empfinden. *ῥοχηθμός* ist das Tanzen als angenehmes Erlebnis; *ῥοχηστός* dagegen die einfache Fähigkeit zu tanzen oder das Tanzen selber ohne den Aspekt des Erlebnisses. Hieher kann man auch *θρωσμός* rechnen, eine Anhöhe, deren Aufspringen aus der Ebene man intensiv und dauernd zugleich empfindet, und *βωμός*, das einen aufsteigenden Sockel oder eine Rampe bezeichnet. Die Bedeutung „Altar“ hat dieses Wort wohl von den Aschenkegeln erhalten, die z. B. auf den Altären in Olympia, Pergamon und beim He-

ratempel in Samos sich nach und nach erhoben (vgl. Paus. V 13, 8). *θρωσμός* bezeichnet einen Zustand; bei *βωμός* „Altar“ kann man auch den Aspekt der Wiederholung annehmen. Ein starkes Erlebnis liegt ebenfalls vor in Fällen wie *έλκηθμός* „das Fortschleppen als Gefangener“ und *δασμός* „Verteilung der Beute“, wobei es etwa hitzig zugeht, im Gegensatz zu *δαιτύς* dem friedlichen Festessen. *κηληθμός* „Bezauberung“ bezeichnet einen intensiv erlebten Vorgang als Zustand, wie ihn die Phaiaken nach den Erzählungen des Odysseus empfunden haben; das dazugehörige *κήλημα* ist der Einzelvorgang des bezaubert Werdens, *κήλησις* der einfache Vorgang des Bezauberns.

II. Iteratives Erlebnis findet statt z. B. bei Tier- und Menschenlauten auf-*μός*, wie *ἔλγωμός* „Jauchzen“, *ὄλαγμός* „Gebell“; aber *ὄλαγμα* bezeichnet nur den Einzellaute und muss in der Mehrzahl stehen, um Gebell heissen zu können. Hier darf man auch Fälle einreihen wie *ἀριθμός* „Zahl“, Ergebnis der Zählung einer iterativen Handlung, ferner *οὐλαμός ἀνδρῶν* „Menschen, die sich in der Schlacht um einen Helden drängen“, *ἰωχμός* „das Gedränge der Verfolgenden“, *παλιώσις* „das Wiedezurückschlagen“, ebenso *θεσμός* „Satzung“, die man immer von neuem erlebt. Daher nur *ἄγραφος νόμος*, nicht *θεσμός*; denn die Satzung ist selber ein ungeschriebenes Gesetz.

Weitergehört hierher *πλοχμός* „Haargeflecht“, das täglich erneuert wird; *πλοκή* ist „Gewebe“, *πλέγμα* „geflochtene Wiege oder Korb“, beide für immer geflochten. Auch bei *σταθμός* liegt iterative Bedeutung vor, wenn es „Gehöft“ heisst, in das das Vieh jeden Abend zurückkehrt, oder „Quartier“, das man auf einem Kriegszuge jeden Abend bezieht; in der Bedeutung „Pfeiler, Türpfosten“ liegt das dauernde, in der Bedeutung „Gewicht“ wiederum das iterative. Wie man dieses Wort nach mehr als einem Aspekt betrachten kann, so vielleicht auch einige andere der angeführten; *έλκηθμός*, *δασμός*, *δοχηθμός* z. B. liessen sich auch unter dem Aspekt Wiederholung einordnen.

III. Es gibt nun eine Anzahl von Wörtern auf -*ός*, die sich nicht in die beiden angeführten Kategorien einreihen lassen. Bei *δρυμός* „Eichenwald“ liegt sicher, bei *γναθμός* „Kinnbacken“ vielleicht ursprünglich Kollektivbedeutung vor; *ποταμός*, *ὀφθαλμός*, *φοριαμός* „Truhe“ sind nicht einwandfrei zu erklären.

Die vielen Belegstellen, die Holt in seiner induktiv angelegten Untersuchung, grösstenteils mit Quellenangabe, bietet, verdienen aufmerksame Beachtung. Er hat mit seiner Arbeit, wie er auch selber hofft, die Grundlage zur Erforschung der späteren Entwicklung dieses und anderer Suffixe gelegt.

St. Gallen.

Karl Schneider.

Umschau

Unsere Toten

Johannes Schöbi, a. Lehrer, Kaltbrunn.

Am kalten Fabians- und Sebastianstage wurde in Kaltbrunn eine markante, st. gallische Lehrergestalt zu Grabe geleitet. Die allgemeine Teilnahme der Behörden, der Lehrerschaft, der vier ihn noch überlebenden Seminarklassengenossen, vor allem aber der ganzen Bevölkerung des stattlichen Dorfes, zeigte so recht die Wertschätzung, Liebe und Anhänglichkeit an den Lehrer

Johannes Schöbi, der während mehr als 50 Jahren vorbildlich unter ihr gewirkt und gelebt und sein Bestes für Schule und Öffentlichkeit gegeben hatte. In den Klängen des Abschiedsliedes der Schüler, seiner Kollegen und des Cäcilienvereins klang das Schwere der herben Trennung von einem lieben und guten Menschen nach.

Im rebenbekränzten Berneck im st. gallischen